

Aktivitäten zur Ernährungserziehung in den Schulen²

Barbara Methfessel

1. Ziele, die mit Ernährung bzw. Essen und Trinken und Ernährungserziehung verbunden werden

Will man Aktivitäten zur Ernährungserziehung in Schulen verstehen und bewerten, so muss man sich zunächst mit den (Ernährungs-) Zielen derer auseinandersetzen, die an den Aktivitäten beteiligt sind. Denn die unterschiedlichen Akteure haben durchaus unterschiedliche Ziele und Interessen, was sich in Gestaltung, Durchführung und Erfolg der Maßnahmen niederschlägt (Methfessel 2000b).

1.1 Unterschiedliche Ziele

Ziele, die mit Ernährung bzw. Essen und Trinken verbunden werden, sind aus *pädagogischer* und *politischer Sicht* vor allem

- Gesundheit,
- Sinnvolle Energie- und Nährstoffbilanz,
- Umweltschutz und Nachhaltigkeit,
- soziale und ethische Verantwortlichkeit,
- Verbraucherkompetenz,
- Förderung von Esskultur(en).

Aus Schüler/innen-Sicht (d. h. aus subjektiver Sicht) wird der Themenbereich unterschiedlich besetzt. *Essen* wird vor allem verbunden mit:

- Genuss,
- Beseitigung von Hunger und Durst,
- Spaß,
- Regulation psychischer Spannungen,
- ‚Wellness‘,
- Schönheit,
- Kraft,
- Status,
- sozialer Interaktion,
- kultureller Aktivität.

Ernährung wird – anders als Essen – eher im Zusammenhang mit Essge- und -verboten gesehen und ist deshalb weniger lustbesetzt und eher im Bereich der Körperkontrolle über Essen angesiedelt.

² Der Beitrag fußt z.T. auf Ergebnissen des Projektes „Esskultur im Alltag. Beiträge zu neuen Konzepten der Ernährungserziehung“, gefördert von der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung. Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Weitere Informationen finden sich unter www.ph-heidelberg.de/wp/methfess

In einer *praxisbezogenen Ernährungserziehung* werden Erwartungen formuliert und Erfahrungen gesammelt im Hinblick auf folgende Aspekte:

- Kochen als sozialer Akt,
- Kochen als kreativer Akt,
- Kochen (und Spülen) als Arbeit.

Aus „Anbieter-Sicht“ gibt es – insbesondere für einzelne Projekte und Aktionen – weitere Interessen:

- Vermittlung von Wissen - auch als Marketing der eigenen Disziplin bzw. Institution (z. B. Krankenkassen),
- Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen,
- Marketing von Lebensmitteln (z. B. bei Milchaktionen),
- ‚Marketing‘ von Ernährungsweisen.

1.2 Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche haben einen Zugang zum Thema, der bei pädagogischen Interventionen meist wenig beachtet wird (vgl. auch Methfessel, 1996, 2000a, 2000b).

Kinder und Jugendliche haben andere Probleme als „richtige“ Ernährung. Beim Essen gilt meist: Hauptsache es gibt etwas, etwas Leckeres und genug davon.

In der Pubertät vermischt sich dieses Verhältnis zum Essen noch mit dem zunehmenden Interesse an Körperlichkeit (Schlankheit, Stärke) und damit verbunden mit sexueller Attraktivität.

Kinder und Jugendliche erleben eine Einbindung in feste Ernährungskonzepte/Ernährungsregeln schnell als Bevormundung, Eingrenzung von Freiheiten und Aufruf zum Verzicht. Sie wollen informiert, aber nicht belehrt werden.

Kinder und Jugendliche wollen gesund sein, haben auch meist kein gravierendes, vor allem ernährungsabhängiges Problem mit Gesundheit und verstehen deshalb unter von der Schule geförderter Gesundheit meist Genussverzicht.

Ernährung als Unterrichtsthema in der Schule bedeutet für Kinder und Jugendliche, Vorschriften von „richtig“ und „falsch“ zu bekommen. Diese stimmen selten mit ihrem eigenen „Essalltag“ überein. Widersprüche zum eigenen Alltag werden dadurch gelöst, dass das neue Wissen „Schulwissen“ bleibt (d.h. allenfalls für Leistungskontrollen abrufbar ist), dass es aber kein „Alltagswissen“ (d.h. nicht für das eigene Leben handlungsleitend) wird.

Kochen in der Schule ist beliebt, ist gleichzeitig

- „alternativer Unterricht“,
- Essen und Sattwerden und
- Genuss.

Die von den Lehrkräften verfolgten Ziele und Inhalte der Nahrungszubereitung, die sich auf küchentechnische Fähigkeiten und Fertigkeiten und die Anwendung von ernährungsphysiologischen, ökonomischen und ökologischen Kenntnissen beziehen, werden eher ambivalent beurteilt und bekommen schnell den Ruch der „vorgeschriebenen Arbeit“.

Die unterschiedlichen Ziele müssen sich nicht immer widersprechen. Wichtig ist, dass ausreichend bedacht wird, dass die übergeordneten Lehrziele die der Lehrenden sind und nicht die der Kinder und Jugendlichen.

2. Aktivitäten zur Ernährungserziehung, Ernährungsbildung, Esskulturbildung (ausgewählte Beispiele)

2.1 Regelmäßige bzw. institutionalisierte Aktivitäten

2.1.1 Fachbezogener Unterricht

In den Fächern Hauswirtschaft/Arbeitslehre, Biologie, Sachunterricht (Primarstufe) und Ernährungslehre (Gymnasium) findet in den allgemeinbildenden Schulen im Pflicht-, Wahlpflicht- und im Wahlbereich Ernährungserziehung statt. Der Unterricht wird durch – in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche – Lehrpläne bestimmt. In der laufenden Diskussion um die Innovation der schulischen Bildung gibt es ernstzunehmende Bestrebungen, den Unterricht im Rahmen einer haushaltsbezogenen, d.h. auch verhaltens- und anwendungsbezogenen und praxisgestützten Bildung stark zu kürzen. Die durch BSE ausgelöste Debatte um die Notwendigkeit einer besseren Ernährungs- und Verbrauchererziehung findet bei den Kultusbürokratien und den Verantwortlichen für Schulentwicklung, Studentafeln und Lehrpläne noch keine Anhänger. Die Konkurrenz um die Stunden im Pflichtbereich ist groß und die Lobby der wirtschaftsbezogenen und naturwissenschaftlich-technischen Fächer ist größer als die für Ernährung.

2.1.2 Fächerübergreifender Unterricht

Fächerübergreifende Lehrpläneinheiten sind Grundlage (meist) obligatorischer Projekte, die auch die Ernährungserziehung beinhalten (z. B. bei historischen, interkulturellen oder auf die sog. Dritte Welt bezogenen Themen). Die Fächer Hauswirtschaft / Arbeitslehre oder Biologie haben dabei meist die Aufgabe, die fachpraktischen bzw. die naturwissenschaftlichen Aspekte des Themas einzubringen.

2.1.3 Forschungsprojekt „Ernährung in der Schule“

Das Projekt „Ernährung in der Schule“ wurde vom Bundesgesundheitsministerium gefördert und von 1999-2001 an der Universität Paderborn (Leitung: Prof. Dr. Hesecker, Prof. Dr. Schneider) durchgeführt. Ziel dieses Forschungsprojekts war eine umfassende Analyse der aktuellen Ernährungserziehung in unseren allgemeinbildenden Schulen, um Defizite und

eventuell seit 1984 statt gefundene Veränderungen aufzeigen sowie Vorschläge für die Entwicklung eines Konzepts für die politischen Entscheidungsträger vorlegen zu können.³ Als Ergebnis wurde u. a. festgehalten, dass die Institutionalisierung der Ernährungsbildung in bedenklicher Weise abnimmt, die schulischen Strukturen meist hinderlich für eine angemessene Wahrnehmung des Bildungsauftrags sind, der Aus- und Fortbildungsbedarf sehr groß ist und der pädagogische und didaktische Anspruch nicht der Wirklichkeit standhalten kann. Die Folgerungen aus dem Projekt liegen zur Zeit dem Ministerium vor und werden demnächst veröffentlicht.

2.2 Aktivitäten im Rahmen der Entwicklung von Lehrplänen und Schulprofilen

2.2.1 „Gesund(es) Essen für junge Leute“

Direkt auf die Entwicklung der schulischen Ernährungsbildung bezogen war das Projekt „Gesund(es) Essen für junge Leute“. Eine europäische Arbeitsgruppe⁴ hat im Auftrag der Europäischen Kommission und der europäischen Abteilung der Weltgesundheitsorganisation die bisherigen *Erfahrungen mit Ernährungserziehung* analysiert, die Ergebnisse in einem *neuen Curriculum* zusammengefasst und *Arbeitsmaterialien* entwickelt. Nach einer Phase der Überprüfung in ausgewählten europäischen Schulen und einer weiteren Überarbeitung wurde das Arbeitsergebnis, ein Curriculum mit Arbeitsmaterialien, vorgelegt: „Healthy eating for young people in Europe. A school-based nutrition education guide“. Diese Arbeitsmaterialien werden gerade in die deutsche Sprache übersetzt und sollen in der 2. Hälfte 2001 auf Veranstaltungen vorgestellt werden⁵. Das Curriculum umfasst sieben Themengebiete, die in einem Spiralcurriculum in den Altersgruppen vom Kindergarten (ab 4 Jahre) bis zum Ende der Sekundarstufe I (ca. 16 J.) bearbeitet werden sollen:

- Essen und emotionale Entwicklung,
- Essgewohnheiten und sozio-kulturelle Einflüsse,
- Ernährung und persönliche Gesundheit,
- Herstellung und Verarbeitung von Nahrung, globaler Handel,
- Nahrungsmittel und Verbraucher,
- Konservierung und Lagerung von Nahrung,
- Nahrungszubereitung.

Mit diesem Curriculum soll auch eine stärker verhaltensorientierte Ernährungsbildung in den Schulen initiiert werden.

³ Weitere Informationen über die Homepage http://fb6www.uni_paderborn.de/evb/index.htm.

⁴ Die deutsche Vertreterin war Prof. Dr. Ines Heindl von der Universität Flensburg.

⁵ Eine Fortbildung wird z.B. am 23/24.11.2001 mit Prof. Dr. Heindl an der Pädagogische Hochschule Heidelberg stattfinden. Interessierte können sich melden bei methfessel@ph-heidelberg.de.

2.2.2 Netzwerk „Gesunde Schulen“

Von deutschen und europäischen Netzwerken wurden in den letzten Jahren länger andauernde und auf „politische Nachhaltigkeit“ geplante Projekte initiiert, die zu einzelnen Aktionen, aber auch zu dauerhafteren und strukturell gestützten Projekten und Aktivitäten führten. Positive Einflüsse auf die Ernährungserziehung hatten z.T. unterschiedliche Projekte zur Gesundheitsförderung in Schulen, die zunächst nur einzelne Ziele und Inhalte (Gesundheitsförderung) verfolgten, dann aber auch prinzipielle und strukturelle Veränderungen von Schule und Unterricht („Gesunde Schule“) forderten und bei einzelnen Schulen erreichten. Diese Veränderungen betreffen z.B. den Unterrichts- und Pausenrhythmus und die Pausenverpflegung ebenso wie die Lehrergesundheit. Diese Aktivitäten förderten die Bereitschaft einiger Schulen, Gesundheit als leitendes Ziel für ein Schulprofil zu wählen (vgl. z.B. Barkholz, Homfeldt 1994; Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 1998). Auch umweltbezogene Aktivitäten und entsprechende Schulprofile thematisieren Gesundheit und Ernährung.

2.2.3 Längerfristig wirksame Aktivitäten

Einzelne Schulen haben – z.T. als Ergebnis zunächst einzelner Aktionen – Elemente ihres Schullebens verändert, um nicht nur gesunde Ernährung im Unterricht zu propagieren, sondern auch in der Schule zu ermöglichen. Hier sollen nur einzelne Beispiele herausgegriffen werden, die jedoch in mehreren Bundesländern und Schulen anzutreffen sind.

- „*Ess-Pausen*“: In vielen Grundschulen wurde inzwischen die Trennung von Spiel- und Esspausen eingeführt, um sowohl ein (gemeinsames und damit auch indirekt kontrolliertes) ruhiges Frühstück und zudem eine Bewegungspause sicherzustellen. Im Zusammenhang mit dieser Esspause gibt es in vielen Klassen auch weitergehende Regeln (Limonaden- und/oder Süßigkeiten-Verbot während der Esspause). Diese Esspause mit ‚kleinen Regeln‘ kann eine sehr ‚sozialisierende‘ Wirkung haben.

- „*Müsli-Erlass*“: Nur wenige Bundesländer (z.B. Schleswig-Holstein) haben per Erlass geregelt, dass nur gesundheitsförderliche Pausenverpflegung in der Schule verkauft werden darf.
- „*Gesunder Schulkiosk*“: Viele Schulen haben versucht, das Pausenangebot gesundheitsförderlich zu gestalten oder zumindest das Spektrum der Nahrungsmittel um „gesundheitszuträglichere“ Angebote (Vollkornprodukte, Obst) zu erweitern, bzw. den Verkauf von Süßigkeiten einzuschränken. Dies ist deshalb schwierig, weil der Schulkiosk oft eine (vertraglich zugesicherte) Einkommensquelle für den Hausmeister ist oder weil dem örtlichen Bäcker, der einen Stand in der Schule aufbaut, eine Mindestrendite zugestanden werden muss, damit er weiterhin bereit ist, die Schule zu beliefern.
- *Schüler/innen-Café(teria)*: Wenige Schulen (meist Ganztagschulen) bieten eine Möglichkeit, Verpflegung in einem „sozialen Raum“ wie einem Café anzubieten und einzunehmen. Bei der Mittagsverpflegung wird dabei oft auf Fertigménüs zurückgegriffen. Es gibt allerdings immer wieder Initiativen, Pausen- und/oder Mittagsverpflegung selbst zu organisieren, d.h. meist durch Schülerinnen und Schüler bzw. Eltern. Diese Projekte verlangen aber meist einen so hohen ehrenamtlichen Einsatz, dass sie nach einiger Zeit wieder abgebrochen werden, wenn keine professionelle und institutionelle Unterstützung hinzukommt. Die schlechte Ernährungssituation und -versorgung wachsender Gruppen von Kindern und Jugendlichen macht allerdings eine bedarfsgerechte Schulverpflegung immer dringlicher. Diese Gruppe, die eher die Förder-, Haupt- und Realschulen besucht, hat allerdings keine solch starke Lobby wie die Gymnasien. Zur Förderung der Eigeninitiativen der Schulen wurde in NRW z. B. von der Elternvertreterin die steuerliche Begünstigung bzw. Freistellung der selbstbetriebenen Schulkantinen durchgesetzt.

3. Unregelmäßige bzw. nicht fest institutionalisierte Aktivitäten

3.1 Themenbezogene Projekte

3.1.1 Projektstage und -wochen

Gesundheit und gesunde Ernährung sind beliebte Themen für Aktivitäten im Rahmen von jährlichen schulischen Projektwochen und -tagen. Sie können gemeinsam mit Institutionen, wie dem Gesundheitsamt, den Krankenkassen etc., durchgeführt werden.

3.1.2 Aktionen

Einmalige Aktivitäten oder Tagesaktionen werden oft regional, landes- oder bundesweit zu einzelnen Problembereichen durchgeführt. Mit Aktionen wie „Gesundes Frühstücksbuffet“ oder einem „Tag der Milch“ hofft man durch die Konfrontation mit Alternativen Lust auf Neues zu wecken bzw. durch „Jugend-Ess-Moden“ weniger verzehrte Lebensmittel wie die Milch wieder attraktiv zu machen.

3.2. Interventionsprojekte - ausgewählte Beispiele-

3.2.1 Themenbezogene mehrtägige Projekte

- „*Gesundes Schulfrühstück*“: In fast allen Bundesländern sind inzwischen Aktionen zur gesunden Pausenverpflegung durchgeführt worden, die durch die Kombination von theoretischen und praktischen Anteilen sowohl das Bewusstsein für gesunde Ernährung fördern als auch durch „genüssliche Erfahrungen“ überzeugen sollen.
- „*Apfelprojekt*“: Dies ist ein Beispiel für regionale Aktivitäten. Das in Mannheim in Zusammenarbeit der Obstbauern, des Ministeriums für Ländlichen Raum und des Mannheimer Schulamts durchgeführte Projekt sollte den Apfel als sinnvolle Pausenverpflegung attraktiver machen. In einem Vorlauf von ca. zwei Wochen wurde (altersspezifisch differenziert) der Apfel in der Schule behandelt. Die Ergebnisse wurden an einem „Apfeltag“, an dem kostenlos Äpfel zur Verfügung gestellt wurden, vorgestellt. Da diese Aktion nicht weitergehend pädagogisch durchdacht war und keine weiteren strukturellen Maßnahmen getroffen wurden, hatte diese Aktion keine erkennbare Folgewirkung.
- „*Außen und Innen - beides muss stimmen*“ - *Gesundes und abfallarmes Schulfrühstück*: Das Projekt⁶ erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Heidelberg, den Fachfrauen für Kinderernährung, Abfallberaterinnen der Region Rhein-Neckar und Heidelberger Schulen. Am Beispiel des Schulfrühstücks sollen Abfallvermeidung und gesundheitsförderndes Ernährungsverhalten verknüpft werden. Das Projekt folgt dem Ansatz der Entwicklung der Schulen von Lernorten zu Lebens- und Erfahrungsräumen und zieht sich über mehrere Vormittage bzw. Wochen. Der jetzige Ansatz wurde in der begleitenden Evaluation des Projektes entwickelt und erwies sich bisher als durchaus erfolgreich.

3.2.2 Projekte der Verbraucherinstitutionen, Ministerien etc.

Von Verbraucherzentralen⁷, der Stiftung Verbraucherinstitut Berlin e.V.⁸, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)⁹ und auch ausgehend oder gefördert von verschiedenen Landesministerien¹⁰ werden immer wieder Projekte in Schulen durchgeführt und/oder zahlreiche Unterrichtsmaterialien erarbeitet und zur Verfügung gestellt, die über die entsprechenden Institutionen zu erhalten sind.

- *Ernährungserziehung bei Kindern*: Dieses Programm des Baden-Württembergischen Ministeriums Ländlicher Raum (MLR, 2000) ist in seinem Konzept einmalig. Es wurde im Rahmen der Aktivitäten für Kindergärten auf dieser Tagung von Frau Rummel vorgestellt (vgl. Beitrag in dieser Dokumentation), wird jedoch auch in Schulen durchgeführt.

⁶ Vgl. <http://www.ph-heidelberg.de/wp/jaekel/index.htm>.

⁷ Vgl. <http://www.verbraucherzentrale.de> oder www.plandata.de/test/agv/verbr_zentral2.htm.

⁸ Vgl. <http://www.verbraucherinstitut.de>.

⁹ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Ostmerheimerstr. 220, 51109 Köln, Tel. 0221/8992-0

¹⁰ Neben dem genannten Projekt von Baden-Württemberg z.B. vom Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Postfach 102153, 99021 Erfurt

- „Grüne und faire Pause“: Genuss mit Zukunft durch regionale, ökologisch erzeugte und fair gehandelte Lebensmittel: Dieses Projekt ist eines von mehreren Aktivitäten der VZ-Hessen. Es wird hier herausgehoben, weil dabei in Zusammenarbeit mit mehreren Kooperationspartnern, vor allem aus dem Bereich der Umweltpolitik, das Thema Ernährung nicht nur unter gesundheitlicher Zielsetzung, sondern mit einem mehrperspektivischen Ansatz (ökologische und soziale Nachhaltigkeit) durchgeführt wird. Dies kommt dem weiter gefassten Bildungsauftrag der Ernährungsbildung eher entgegen.
- *Jugend und Konsum*: Beispiele für einen jugendgemäßen und handlungsorientierten Unterricht finden sich auch in Materialien „Jugend und Konsum“ der Stiftung Warentest (1999).¹¹ Kinder und Jugendliche sind in diesem Projekt selbstständige und eigeninitiierte Tester und Bewerter von Waren und Dienstleistungen.

3.2.3 Interventionsprojekte mit Evaluation

- *Pilotprojekt „Ernährungsförderung/-erziehung“*: Das Projekt „Ernährungsförderung/-erziehung bei Jugendlichen unter Einbeziehung des schulischen Umfeldes“ wird initiiert und getragen von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft¹² (T. Rehberg, D. Straka, I. Kiesling). Aufgabe des Projektes ist Entwicklung, Einsatz, Überprüfung und Weiterentwicklung von Unterrichtsmaterialien bei gleichzeitiger stärkerer Institutionalisierung der Ernährungserziehung in den Schulen.
- *Änderung von Einstellungen*: Das Projekt „Änderung von Einstellungen für eine gesundheitsförderliche Ernährung – ein qualitätssicherndes Projekt der schulischen Gesundheitsförderung“ wird von der Universität Dortmund (Dr. Küppers-Hellmann, Prof. Dr. Eissing) in Zusammenarbeit mit Schulen durchgeführt. In zwei Langzeit-Interventionsstudien soll die Effektivität unterschiedlicher Zugänge in der Vermittlung von Kompetenzen getestet und deren kurzfristige und langfristige Wirkung evaluiert werden.

4 Diskussion der Aktivitäten zur Ernährungserziehung, Ernährungsbildung, Esskultur- bildung

Die Bewertung von Projekten ohne genauere Kenntnis ihrer konkreten Durchführung und Einbindung in den schulischen Alltag ist problematisch. Hier kann nur von den vorliegenden Informationen der Initiatoren ausgegangen werden. Allerdings gibt es *Kriterien*, die man anlegen kann, und *Erfahrungen*, aus denen man lernen kann.

4.1 Zentrale Kriterien

- Längerfristige *Wirkung* im Hinblick auf:

¹¹ Vgl. auch die dazu erstellte Broschüre „Jugend & Konsum“, herausgegeben von der Stiftung Warentest, 2. Auflage 1999. Zu beziehen über: Stiftung Warentest, Lützowplatz 11-13, 10785 Berlin

¹² Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, FB 9 Markt und Ernährung, Postfach 540137, 01311 Dresden.

- strukturelle Verbesserungen
 - Lernprozesse
 - Verhaltensänderungen und Handlungsmuster
- Förderung der *Institutionalisierung* der schulischen Ernährungsbildung
 - *Didaktische und fachliche Konzepte*
 - Lebenswelt- und Kinder- und Jugendbezug
 - Berücksichtigung allgemeiner und aktueller fachlicher und fachdidaktischer Erkenntnisse.

4.2 Längerfristig wirksame Aktivitäten, z.B. im Rahmen der Entwicklung von Schulprofilen

Aktivitäten im Rahmen der Entwicklung von Schulprofilen, z.B. des Netzwerkes „Gesunde Schule“ sind auf Langfristigkeit ausgelegt. Sie verfolgen meist systemische und mehrperspektivische sowie eher salutogenetisch orientierte Ziele (Antonovsky 1997), was den aktuellen pädagogischen und didaktischen Erkenntnissen entspricht. Allerdings fehlen weitergehende konkrete Überlegungen gerade zur Ernährungserziehung.

Längerfristig wirksam können auch strukturell orientierte Aktivitäten (Schulkiosk, Mittagstisch) sein, wenn Rahmenbedingungen verändert und Handlungsalternativen praktikierbar werden sowie die Eigeninitiative von Schüler/innen gefördert wird. Problematisch ist meist, dass die Initiativen nicht längerfristig gesichert sind (finanziell und personell).

Als positiv hat sich, vor allem in der Grundschule, die Einführung der gesonderten „Esspause“ und bestimmter Ernährungsregeln (Süßigkeiten- und Limonadenverbot, Bereitstellung von Wasser und Obst) für die Esspause erwiesen.

4.3 Einmalige und kurzfristige Aktivitäten

Aktionen ersetzen keinen längerfristig angelegten Unterricht, können ihn aber wirkungsvoll ergänzen. Sie bieten im positiven Fall¹³ Abwechslung im Schulalltag, d.h. auch, Lernen als Unterhaltung, Spaß mit Essen, Konfrontation mit Handlungsalternativen. Mögliche alternative Zugänge für Unterricht können erkennbar werden.

Werden sie nicht schulisch unterstützt, haben sie meist die Wirkung von „Eintagsfliegen“. Typische Probleme, die einmalige Aktionen begleiten können, sind

- fehlende „Alltagsgerechtigkeit“ der angebotenen Handlungsalternativen;

¹³ Vgl. hierzu die Erfahrungen des Projektes der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, des Projektes ‚Ernährungserziehung von Kindern‘ des Ministeriums Ländlicher Raum, Baden-Württemberg und der Universität Dortmund.

- Kontraproduktivität der Aktion: undurchdachter, z.T. moralisch getragener Aktivismus stabilisiert Vorurteile gegenüber „gesunder Kost“ und deren Vertreterinnen bzw. Vertreter;
- Übersättigung, Abhärtung und Reaktanz durch eine Überschwemmung von unterschiedlichen Projekten;
- Unzulässige Reduktion der Ursachenspezifität, z.B. von Übergewicht, und Ess-Störungen.

4.4 Unterschiedliche Zugänge haben unterschiedliche Wirkung

Nachdem erkannt wurde, dass einmalige „Belehrungsaktivitäten“ wenig Erfolg zeigen, werden auch für Projekte in Schulen andere Zugänge, Inhalte und Methoden gewählt. *Handlungsorientierung* ist ein in letzter Zeit bevorzugter Zugang, der allerdings sehr unterschiedlich gedeutet wird. Im pädagogischen/fachdidaktischen Sinn wird durch Handlungsorientierung über (alltags-)praktische Kompetenz ein theoretisches Verständnis ermöglicht, das unterschiedliche Interessenebenen berührt, vielschichtige Auseinandersetzung mit Nahrungsmitteln und Essen ermöglicht und Grundlage für einen spielerischen, kreativen und individuellen Zugang zur Ernährung und zur Nutzung des „Körpergedächtnisses“ ist. Handlungsorientierung vereinbart also Wissen, aktive Auseinandersetzung mit einem Ernährungsprozess und Reflexion. Kochen¹⁴ und Essen alleine sind noch keine Handlungsorientierung und verschwenden eine große Chance. Ohne Kochen und Essen ist in der Ernährungsbildung aber eine noch größere Chance verschwendet.

4.5 Sensorik / Schulung der sinnlichen Wahrnehmung

Mit der Schulung der sinnlichen Wahrnehmung kann eine Sensibilisierung für die Nahrungsmittelauswahl, die Grundlage für eine Reflexion, der Ausgangspunkt für Analysen geschaffen werden. Aber die Schulung von Sensorik und sinnlicher Wahrnehmung verlangt Professionalität, für die die Lehrkräfte weitgehend keine Ausbildung haben. Ohne ein professionelles Vorgehen besteht die Gefahr, dass Geschmacks-Vorurteile nur bestätigt werden. Viele gut gemeinte Aktionen (z.B. der „Köche im Unterricht“) können so nicht angemessen genutzt werden.

4.6 Reflexion

Die Esskultur- wie die Suchtpräventionsforschung haben die Bedeutung der Reflexion des eigenen Essverhaltens deutlich gemacht. Reflexion wird nicht durch ein- oder mehrmalige „Trockenschwimm-Übungen“ erreicht, sondern durch einen insgesamt auf Selbstkompetenz ausgerichteten Unterricht. Sie muss von einem eigenen Erkenntnisinteresse geleitet sein und kann von Handlung und anderen Formen der Wissensaneignung nicht getrennt werden.

¹⁴ Kochen wird hier als Kulturbegriff genutzt. Darunter werden hier alle in Frage kommenden Formen der Nahrungszubereitung verstanden.

4.7 Gegenwartsbezug und SchülerInnen-Interesse

In dem Bemühen, aktuelle und subjektiv relevante Inhalte zum Ausgangspunkt der Ernährungs- und Gesundheitserziehung zu nehmen, werden auch prekäre, weil fachlich und didaktisch oft unterschätzte Problembereiche wie z. B. Ess-Störungen in Aktivitäten einbezogen. Hierbei können mit „modischen“ Themen auch kontraproduktive Ergebnisse erreicht werden.

4.8 Weitere Erfahrungen

Bei der Durchführung von Projekten in Schulen sollten weiterhin folgende Aspekte beachtet werden¹⁵:

- An Kompetenzen anknüpfen, statt Schwächen denunzieren;
- Lebenswelten und Interessen (eigene Lernziele) ernst nehmen, nicht be- und vernutzen;
- Alle Kompetenzen (z.B. Sach-, Methoden-, Entscheidungs-, Selbst- und Sozialkompetenz) entwickeln;
- Neue Lehr-Lernverhältnisse statt Papier-Flut entwickeln;
- Die Fortbildung von Lehrkräften, die Zusammenarbeit mit ihnen und die Veränderung des Schulklimas fördern;
- Auf Kompetenz, Ehrlichkeit, Authentizität bei den Lehrenden achten.

5 Abschließende Bedenklichkeiten

Projekte und Aktionen in Schulen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Institutionen (wie Krankenkassen) und Firmen einerseits und Berufsgruppen wie ÖkotrophologInnen und andere ErnährungsberaterInnen sowie (Sozial-)PädagogInnen und PsychologInnen andererseits sehen hier Aktivitätsfelder; SchülerInnen finden Abwechslung. Lehrende stehen diesen Aktionen und Projekten ambivalent gegenüber, zum Einen schätzen sie die Abwechslung für die Kinder und Jugendlichen und die Unterstützung ihres Unterrichts, zum Anderen sehen sie die Kontinuität und die Achtung ihres Unterrichtes aber auch gefährdet.

Bei all den positiven Effekten, die diese Projekte haben können, sind doch einige warnende Hinweise angebracht:

- Fachliche, pädagogische und psychologische Professionalität fehlt oft, ebenso Interdisziplinarität. Gelungene Aktionen brauchen Beides: fachliche Versiertheit und pädagogische Kompetenz. Meist ist (wenn überhaupt) nur Eines gegeben und in der (Über-)Bewertung der eigenen Kompetenz wird die Bedeutung der anderen Disziplinen unterschätzt.

¹⁵ Vgl. hierzu auch Bartsch et al. (im Druck)

- Die institutionalisierte Ernährungsbildung ist stark gefährdet. Eine Vielzahl von letztlich kostengünstigeren Projekten kann den Trend verstärken, kontinuierlichen Unterricht durch „Projekte“ zu ersetzen – statt zu ergänzen. Hierfür gibt es schon ernstzunehmende Beispiele.
- Es gibt eine relativ große Ressourcenverschwendung durch kurzfristig angelegten und unüberlegten Aktionismus. Viele engagierte Kräfte organisieren z.B. mit großem Aufwand einmalige Aktionen, auf die dann nicht mehr zurückgegriffen wird.
- Die Nicht-Beachtung der Problematik längerfristiger Wirkung kurzfristiger Aktivitäten ist strukturell angelegt.
- Es fehlt der Austausch zwischen den Projekten über Ziele, Erfahrungen, Grenzen und Möglichkeiten, vor allem auch zwischen den unterschiedlichen Beteiligten.
- Es fehlt eine tiefe und langfristig angelegte professionelle Diskussion und Evaluation von Ernährungsbildung (generell und für die Aktionen speziell).
- Die Struktur der Finanzierung von Wissenschaft (auch in Projekten) und von pädagogischen Aktionen verhindert eine offene wissenschaftliche Analyse – die neue Verordnung nach Suche von Schulprofilen ebenso. Die Vergabe von Geldern ist an kurzfristig vorweisbaren (oder vorgegebenen) Erfolg gebunden. Eine ehrliche, auf langfristige Entwicklung angelegte Evaluation ist dadurch gar nicht möglich.

Unersetzlich bleibt ein guter schulischer Unterricht mit gut ausgebildeten Lehrkräften. Er kann nicht durch außerschulische Aktivitäten ersetzt, aber sinnvoll ergänzt werden.

Literatur

Antonovsky A (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, 15-46

Barkholz U, Homfeldt HG (1994): Gesundheitsförderung im schulischen Alltag. Entwicklungen, Erfahrungen und Ergebnisse eines Kooperationsprojektes. Weinheim: Juventa

Bartsch S, Methfessel B, Rößler-Hartmann M (im Druck): Zielgruppe: Kinder und Jugendliche. Bildung: Marketing oder Warentest. Vortrag auf der 7. DGE-Ernährungsfachtagung 10.10.2000 Stuttgart. (Veröffentlicht in der Dokumentation der Fachtagung, vorraus. Sommer 2001)

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (1998): Gesundheitsförderung in der Schule. Ein Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen. Schriftenreihe Lehrerfortbildung. Soest: Landesinstitut

Methfessel B (1996): Hauptsache es schmeckt! In: Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg (Hrsg.): Kinderernährung heute. Baltmannsweiler-Hohengehren: Schneider, 83–98

Methfessel B (2000a): Körperbeziehungen und Ernährungsverhalten bei Mädchen und Jungen. Lehr- und Lernvoraussetzungen in der Ernährungserziehung. In: Methfessel B (Hrsg.): Essen lehren – Essen lernen. Zur Diskussion und Praxis der Ernährungsbildung. 2. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider, 31-76

Methfessel, B. 2000b: Ansprüche und Methoden der Ernährungsbildung. Zusammenfassung des Vortrags im Rahmen des Workshops „Essen lehren lernen“. 2.-3.12.2000, Deutsches Hygiene Museum Dresden. (Wird demnächst veröffentlicht vom Hygiene Museum Dresden).

Ministerium Ländlicher Raum (MLR) (Hrsg.) (2000): Ernährungserziehung in der Schule. Stuttgart: MLR. (Zu beziehen über: M-L-R, Postfach 10 34 44, 70029 Stuttgart)

